LebensBlicke
Stiftung Früherkennung Darmkrebs

Foto: Steffen Jänicke

Interview

Dr. Eckart von Hirschhausen

Mediziner, Journalist, Fernsehmoderator
und Autor

Leben kann man nur vorwärts

Dr. Eckart von Hirschhausen ist Mediziner, Journalist (Gastautor für diverse Printmedien wie Tagesspiegel, Welt am Sonntag, Focus, Stern, Berliner Morgenpost u.a.), Fernsehmoderator (Frag doch mal die Maus, "Hirschhausens Quiz des Menschen") und Autor ("Die Leber wächst mit ihren Aufgaben", "Wunder wirken Wunder"). Er übt viele ehrenamtliche Aktivitäten aus wie z.B. im Kuratorium der Deutschen Krebshilfe und der DFL Stiftung. Mit Eckart von Hirschhausen (**EvH**) sprach Prof. Dr. J. F. Riemann (**JFR**) von der Stiftung LebensBlicke, Früherkennung Darmkrebs.

JFR: Sie haben als studierter Mediziner neben dem Wissenschaftsjournalismus sehr bald einen künstlerischen Werdegang als Zauberer, Varietémoderator und Komiker eingeschlagen. Was hat Sie dazu veranlasst?

EVH: "Leben kann man nur vorwärts. Verstehen kann man es nur rückwärts". Ich hatte nie das Gefühl eines Wendepunktes oder einer bewussten Entscheidung, sondern eher von einem schleichenden Wechsel der Schwerpunkte. Nach meinem Medizinstudium habe ich zunächst im Krankenhaus gearbeitet. Damals gewann ich die Erkenntnis, dass man viele Krankheiten, mit denen ich dort konfrontiert wurde, leicht verhindern könnte. An diesem Wendepunkt habe ich mich gefragt, ob ich nicht besser früher ansetze, bevor die Menschen erkranken. Wenn ich heute auf der Bühne stehe und an einem Abend 3000 Menschen erreiche, dann ist das inhaltlich gar nicht so viel anderes, als wenn ich etwas den Patienten in einer Klinik für Psychosomatik erzählen würde. Doch dort müsste ich mit jedem einzeln reden, wofür ich einfach viel zu ungeduldig bin. Und wenn mir heute im Fernsehen Millionen Menschen zuhören, dann hätte ich für den gleichen Effekt in der Klinik sehr viele Jahre gebraucht. Ich habe also neue Verbreitungswege entwickelt, um Menschen klar zu machen: Viele unsere körperlichen und seelischen Probleme haben mit der Lebensführung zu tun, und damit, wie wir mit uns und anderen umgehen.

JFR: Ihre Sachbücher gehören zu den weit verbreitetsten und stehen – wie gerade Ihre aktuelle Neuerscheinung „Die bessere Hälfte“ immer wieder lange an der Spitze von Bestsellerlisten. Worauf führen Sie diesen großen Erfolg zurück?

EVH: Mein Erfolgsrezept ist sehr einfach: Mir macht das, was ich tue wirklich Freude. Und ich glaube man kann auf Dauer auch nur gut sein, wenn man sich nicht verbiegt. Die Leser spüren meine Leidenschaft und meine Kompetenz für die Themen, über die ich schreibe. Und weil Medizin und Psychologie immer weiter voran gehen, wird mir der Stoff zum Glück auch so schnell nicht ausgehen!

JFR: Eines ihrer kardinalen Anliegen ist der Humor. Sie wollen kranke Menschen, vor allem auch Kinder durch Humor ablenken und ihnen dadurch Hilfestellung geben. Vermittler ist u.a. die rote Nase als Zeichen des Clownhaften. Wie sind Sie auf diese Idee gekommen und welche Wirkung hat diese kleine Maske?

EVH: Die rote Nase ist die kleinste Maske der Welt. Sie passt in jede Hosentasche. Und in jedes Gesicht. Die rote Nase stammt aus der Commedia dell Arte. Der Clown war der Bauerntölpel, dem durch Sonne und Suff die Nase gerötet war. Sein Gegenspieler, der feine weiße Clown, blieb im Schatten und bleich. Der dumme rote August rebelliert. Der Weißclown korrigiert. Trieb gegen Kontrolle, Kind gegen Eltern, Leben gegen Tod. Ein altes Spiel. Und deshalb ist die Nase so ein tiefes Symbol und wirkt, ob im Zirkus oder im Krankenzimmer, beim Papst wie im Flüchtlingsheim, bei Jung und Alt. Man kann über die Widersprüche des Lebens verrückt werden, verzweifeln oder man kann darüber lachen. Es ist ein magischer Moment der Verwandlung, die Nase aufzusetzen. Man macht sich ein Stück lächerlich. Das hilft einem selber – und anderen.

JFR: Sie haben bereits 2008 eine eigene Stiftung HUMOR HILFT HEILEN gegründet. Welche Ziele verfolgen Sie damit?

EVH: Seit ihrer Gründung vor 10 Jahren hat die Stiftung bundesweit bereits knapp 700 Projekte unterstützt, die das Lachen in der Öffentlichkeit, in der Schule, der Arbeitswelt sowie in Kliniken und Pflegeeinrichtungen fördern und die positive Wirkung des Lachens untersuchen. Mit mehr als 3,5 Millionen Euro wurden bisher 500 Workshops, 170 Projekte und 6 wissenschaftliche Studien gefördert. Insgesamt wurden damit mehr als 10 000 Menschen geschult. Und wir haben noch einiges vor! Eine der größten Herausforderungen im Bereich Gesundheit ist es, den Menschen über den ganzen Bogen des Lebens im Blick zu behalten und zu begleiten. Die Kassen zahlen, wenn Leute krank werden. Dabei kann man aber sehr viel tun, damit sie überhaupt nicht krank werden. Aber solange Operationen besser bezahlt werden als Gespräche, darf man sich nicht wundern, dass mehr geschnippelt als zugehört wird. Ein nachhaltiges Ziel für meine Stiftung HUMOR HILFT HEILEN und mich persönlich ist es, das Thema Gesundheit wieder mit Lebensfreude zu verbinden und zu vermitteln, egal ob in Kindergärten, Schule oder Beruf.

JFR: Sie sind ja schon seit längerem Befürworter der Stiftung LebensBlicke und waren auch im vergangenen Jahr Schirmherr des Darmkrebsmonats März. Was verbindet Sie persönlich mit dem Thema Darmkrebs?

EVH: Ein Freund von mir ist letztes Jahr an Darmkrebs gestorben, dabei war er erst Mitte 30. Das ist selten, er hatte eine familiäre Belastung und hätte wahrscheinlich durch eine frühere Untersuchung gerettet werden können.

JFR: Sie haben sich für Ihre Sendung „Hirschhausens Quiz des Menschen“ öffentlichkeitswirksam einer Darmspiegelung unterzogen. Welche Botschaft wollen Sie damit verbinden?

EVH: Eine sehr einfache, die dafür umso wichtiger ist und hoffentlich bestehende Vorurteile abbaut: es bringt etwas, es tut nicht weh und es muss auch niemandem peinlich sein. Bei mir wurde ein Polyp gefunden. Wäre der nicht entfernt worden, hätte in den nächsten zehn bis 15 Jahren Krebs entstehen können.

JFR: Glauben Sie, dass das derzeitige Screening-System in Deutschland den Erwartungen gerecht wird? Was müsste gegebenenfalls besser werden?

EVH: Die Koloskopie ist viel mehr als ein Screening – es ist gleichzeitig zum Schauen auch die Behandlung und Verhinderung von Schlimmerem, also echte Prävention. Das kann eine Mammografie oder ein PSA-Test nicht von sich behaupten. Deshalb würde ich diesen Aspekt viel stärker kommunizieren.

JFR: Reicht die persönliche Einladung mit neutraler (schriftlicher) Aufklärung aus, Anspruchsberechtigten den Gedanken der Vorsorge nahe zu bringen?

EVH: Nein, wenn ich eins gelernt habe über all die Jahre in der Gesundheitsvermittlung: Wir denken gerne schlau und handeln dann doch blöd. Vom Wissen zum Tun ist ein weiter Weg, und der wird in der klassischen Kommunikation unterschätzt. Eine große Untersuchung an meinem Live-Publikum durch die Universitäten Erfurt und Bielefeld zeigte, dass meine Art Themen mit Humor zu verpacken, sehr viel besser wirkt als herkömmliche Aufklärung. Wissen wird transportiert und gleichzeitig werden Ängste abgebaut. Menschen fühlen sich erst dann ernst genommen, wenn auch ihr emotionaler und irrationaler Anteil mit angesprochen und berücksichtigt wird. Und am besten in Form von positiven Gemeinschaftserlebnissen! Deshalb: herzlich Willkommen in meinem Bühnenprogramm „Endlich“. Denn wenn das Leben endlich ist, wann fangen wir endlich an zu leben?

JFR: Herzlichen Dank für das klare und offene Interview.

Die Stiftung Lebensblicke – Früherkennung Darmkrebs – wurde 1998 gegründet und ist die älteste Stiftung, die sich in Deutschland für die Aufklärung der Bevölkerung über die Darmkrebsvorsorge einsetzt. Sie ist gemeinnützig und finanziert sich ausschließlich über Spenden und Zustiftungen. Spendenkonto: Sparkasse Vorderpfalz, IBAN DE22 5455 0010 0000 0009 68, BIC LUHSDE6AXXX

Vorsitzender des Vorstands: Prof. Dr. J. F. Riemann | Leiterin der Geschäftsstelle: Pia Edinger | Schuckertstraße 37 | 67063 Ludwigshafen | Telefon: 0621 – 69 08 53 88 | Fax: 0621 – 69 08 53 89 | E-Mail: stiftung@lebensblicke.de Weitere Informationen unter www.lebensblicke.de